

Tiefsinniger Wortjongleur

In unserer Serie „Ortenauer Originale“ porträtieren wir Menschen mit dem gewissen Etwas. Heute (25): Klaus Huber, Heimatdichter aus Oberachern, ist ein Mann der klaren Worte. Das große Vorbild des Stadtpoeten und ehemaligen Grundschullehrers ist Hermann Hesse.



Klaus Huber auf dem Balkon seiner Dichterklause in Oberachern (großes Foto). Der 74-Jährige kämpft seit Jahrzehnten gegen die gedankenlose Verdenglichung der deutschen Sprache. Zuweilen trägt der Stadtpoet seine Texte im mittelalterlich angehauchten Dichtergewand vor.

Fotos: Daniela Busam

VON WOLFGANG WINTER

Klaus Huber, Acherns Stadtpoet, ist ein Mann der klaren Worte. Komplizierte, den Textsinn vernebelnde Metaphern sind nicht seine Sache. Trotzdem bleibt in seinen Dichtungen der Tiefsinn nicht auf der Strecke. Der 74-jährige Wortjongleur ist ein treuer Anhänger der deutschen Sprache. Das Mitglied des VDS (Verein Deutsche Sprache) kämpft seit Jahrzehnten engagiert gegen ihre gedankenlose Verdenglichung. Gerne bläst er den Staub der Moderne von den Worten, um ihre ursprüngliche Bedeutung in einem Aphorismus hervorzuheben.

Hier liegt die besondere Würze in der prägnanten Kürze seiner schlicht geschliffenen Bonmots. Huldigt Huber der Schönheit, liebt er seinen Gedanken Zügel anzulegen. Dabei legt er sich nicht auf ein literarisch festgelegtes Versmaß fest, achtet aber darauf, dass sich der Rhythmus der ersten Strophe auch in den folgenden Versen wiederholt.

Hermann Hesse ist das große Vorbild des ehemaligen Grundschullehrers. Ein Text wie: „Es geht kein Rauschen übers Feld, Dem nicht mein Horchen nachgestellt/ Sehnsüchtig, forschend, unverwandt/ Bis mir sein eigenster Laut bekannt“, ist Hubers Ambitionen auf den Leib geschrieben.

Das Mitglied der Hermann-Hesse-Gesellschaft lässt sich noch heute täglich von den Texten des Nobelpreisträgers inspirieren. Dass er 2013 im Hesse-Museum in Calw als Acherner „Stadt-Poet“ mit seinem literarischen Programm „Den Kompass trägst du in dir selbst“ auf den Spuren seines Vorbilds auftreten konnte, hätte er sich 25 Jahre zuvor nicht träumen lassen.

1988 traf er in einer für ihn schicksalhaften Begegnung Baldur Seifert, seinen zukünftigen literarischen Ziehvater. Er kam mit dem beliebten SWR-Moderator in Ottenhöfen bei einem Abend zum Thema „Der Baum lebt“ ins Gespräch. Huber war über Jahre ein begeisterter Fan seiner Sonntagvormittags-Sendung „Von Zehn bis Zwölf“, die Seifert von 1967 bis 2003 moderierte. „Noch in derselben Nacht sandte ich ihm mein Gedicht ‚Einladung‘,

„Wenn es einen Salzburger Advent gibt, warum sollte es nicht auch einen Oberacherer Advent geben.“

Klaus Huber,
Heimatdichter



das er kurz darauf zitierte“, erinnert sich Huber, als ob es gestern gewesen wäre.

In der Folge trug Seifert wiederholt ein Gedicht oder Aphorismus des Acherner in seiner Sendung vor. Er ermutigte Huber auch zu seinem ersten, 1989 erschienenen Buch „Leben-Spuren“, das im Genre Lyrik insgesamt neun Auflagen erreichte und somit zu seinen Bestsellern zählt.

Seine Texte geben Zuversicht

In seinem Vorwort versicherte Baldur Seifert mit bewegten Worten: „Wenn ich Klaus Huber lese, dann ist da Zuversicht in mir, schon nach kurzer Zeit. Ich sehe wieder einen Weg, und die innere Stimme wird klar und deutlich. Das tausendfältige Echo unter den Hörern beweist: Hier spricht einer, der das Licht trägt auf dem grünen Weg in die Freiheit.“

Seinem Erfolgstitel folgten bis heute acht weitere Bücher mit Gedichten, Aphorismen, Wortspielen und Sinnsprüchen. Zuletzt erschien „Poesie in Klängen, die glücklich machen“ in der „Edition Blaue Stunde“ der Oberkircher



Schriftstellerin Karin Jäckel. Sowohl der Musik als auch dem Wort tief verbunden, mit ihnen und aus ihnen lebend, widmet sich hier Huber in seinen Versen dem Klang-Charakter von Orchesterinstrumenten und deren Tiefenwirkung auf die Seele.

Das mit einem Vorwort von Jean-Paul Mathé, dem Gründer und Leiter des Johann Strauß-Festival-Orchesters und der Württembergischen Sinfonie veröffentlichte Buch erwies sich als erfolgreich. Karin Jäckel konnte im April eine zweite Auflage drucken lassen. Aus der engen Verbindung mit Karin Jäckel entstand übrigens 2012 die von der Oberkircherin initiierte Veranstaltungsreihe „Das offene Buch“, die ein Jahr zuvor von Hubers „Bischenberger Bücherherbst“ inspiriert wurde. Auch das von Karin Jäckel 2013 gegründete „AutorenNetzwerk Ortenau/Elsass“ kann fest auf Hubers Mitwirkung bauen.

Nach Baldur Seiferts Tod übernahm der Acherner übrigens für viele Jahre den Vereinsvorsitz des Baden-Badener „Steinbach-Ensemble“. Darüber hinaus trat Huber bei den „Mittelalterlichen Winzertagen“ in Steinbach in Seiferts Fußstapfen.

Als Auftragsdichter ist der Stadtpoet weit über Baden hinaus gefragt. So ist er zum Beispiel in Seligenstadt/Main auf dem historischen „Zunft- und Handwerker-Markt“ vertreten. Er schrieb Texte für die Zünfte und ist bei der Veranstaltung als Stadt-Poet in seinem mittelalterlich angehauchten Dichtergewand präsent. Für die traditionellen „Zunft-

festspiele Seligenstadt“ erarbeitete Huber das Libretto der Zunftoper „Die höchste Zunft ist die Vernunft“. Sie erlebte nach der Uraufführung zwei weitere Darbietungen auf dem Marktplatz der Gemeinde. Zur Vielzahl erwähnenswerter Engagements außerhalb der Ortenau gehören auch Hubers Auftritte im polnischen Oppeln.

Gemeinsame Autorenlesungen

Dem ehemaligen Vorstandsmitglied der Europa Union Achern und des Kreisverbands Ortenau war es schon immer ein Anliegen, Lesungen mit Autoren benachbarter Länder zu gestalten. Als Mitglied des deutsch-polnischen Freundeskreises in Achern ergab sich die Möglichkeit einer gemeinsamen Lesung mit Germanistik-Studenten der Katholischen Universität Oppeln. Die angehenden Germanisten erhielten die Aufgabe, Gedichte und Sinnsprüche Hubers ins Polnische zu übersetzen, um sie zweisprachig vorzutragen. Bei zwei weiteren Besuchen wurde der Dichter eingeladen, in der Germanistikfachschaft der Uni sowie in den Deutschklassen Oppelner Schulen sein Programm „Aus dem Schreibgiebel geplaudert“ aufzuführen.

Von seiner unter dem Dach gelegenen Dichterklause blickt Huber auf Oberachern. Hier ist er auch als „Schloßpoet“ bekannt. Beim traditionellen Heimatfest auf dem Kirchplatz ist er eifrig reimend hinter seinem Schreibpult zu finden. Unter der Organisation des örtlichen Heimat- und Verschönerungsvereins

gestaltete Huber ein Vierteljahrhundert die Erfolgsveranstaltung „Oberacherer Advent“.

„Wenn es einen Salzburger Advent gibt, warum sollte es nicht auch einen Oberacherer Advent geben“, dachte sich Huber. Der 2018 eingestellte Abend mit Kerzen, Musik von jungen Talenten und Lesungen, bei denen die SWR-Moderatorin Irene Merkel partnerschaftlich mitwirkte, wurde vom Publikum hoch geschätzt. Zu einer ganz besonderen, mit zwei Auszeichnungen bedachten Aktion wurde das von Klaus Huber 2009 ins Leben gerufene Angebot „Iss gemeinsam“. Einmal in der Woche kommen im katholischen Gemeindesaal Alleinstehende zusammen, um entweder gemütlich bei Kaffee und Kuchen „a weng zu schwetze“ oder eine von Ehrenamtlichen gekochte Mahlzeit zu genießen.

Dass in diesem Jahr manches Treffen und zuletzt das traditionelle Weihnachtsessen der „Iss gemeinsam“-Gäste abgesagt werden musste, schmerzt. Gerade in Zeiten der Pandemie hätte die mit ein wenig Stubenmusik und ein Gedicht von Klaus Huber bereicherte Heilig-Abend-Veranstaltung sicher belebend und ermunternd gewirkt.

ZUR PERSON

Klaus Huber

Der ehemalige Grundschullehrer und Autor (Jahrgang 1946), Vater von zwei Töchtern und einem Sohn, ist durch Gedichtbände, Bücher mit Aphorismen und Wortspielen sowie Sinnsprüchen weit über die Region hinaus ein Begriff. Nach der Grundschule in Oberachern und dem Abitur an der Heimschule Lender folgte bis 1971 ein Studium an der Pädagogischen Hochschule. Huber unterrichtete die Fächer Deutsch, Musik und Religion.

Ein Dossier zu dieser Serie finden Sie unter:
www.bo.de/iloveortenaus